

## Professor Dr. Julius Keyzlar †.

Am 14. Dezember 1909 hat der Tod das Auge eines Mannes gebrochen, der von früher Jugend bis zu seinem Scheiden mit dem Pfunde gewuchert, das die Natur ihm verliehen. Schon als Knabe von dem Geiste der antiken Welt mächtig angezogen, lernte Julius Keyzlar mit jener Freude, welche dauernde Schätze erwirbt, und mit jener Stille des Gemütes, welche so gerne den Stimmen ferner Zeiten lauscht. Und die Jahre, da der zwanzigjährige Jüngling den scharfsinnigen Untersuchungen Vahlens, den geistvollen Worten Hartels folgte, müssen trotz aller Entbehrungen und mühseliger Arbeit um das tägliche Brot zu den glücklichsten seines Lebens gezählt haben. Wie warm wurde Keyzlers Blick, wie beredt seine Zunge und wie hob sich seine Gestalt bei der Erinnerung an jene Stunden, da er aus dem Born der Wissenschaft schöpfte, der uns alle jung erhält, und dies selbst zu einer Zeit, da schon der Keim der Krankheit seinen Leib befallen und seinen Schritt ermüdete.

Tiefes Pflichtgefühl war Keyzlar angeboren; mit Liebe und Sorgfalt hat er es gepflegt, damit es sich entwickle; edle Römer und Griechen mögen hiebei seinem Geiste vorgeschwebt sein. Mit übermenschlicher Kraft und ergreifender Selbstlosigkeit hat er bis zum letzten Atemzuge für das Wohl seiner Familie gesorgt; für sie war keine Mühe, keine Entbehrung zu groß; ihr Glück war sein Glück, ihr Leid sein Leid; und als ob es so sein müßte, so ruhig und still tat er alles. Die gleiche Pflichttreue zeigte Keyzlar auch im Amte; dienstbeflissen sich zur Arbeit drängend und von jener Vornehmheit des Charakters, die mehr gibt, als sie muß, und weniger nimmt, als ihr gebührt, verlieh das Pflichtgefühl ihm jene Kraft, die ihm die Krankheit raubte, und wo ein anderer nur an sich gedacht hätte, steht Keyzlar mitten unter seinen Schülern.

Julius Keyzlar mit dem einfachen und frommen Herzen, dort, wo der Jüngling so gern weilte, zerfällt Dein Leib in Asche und still bist Du geworden; aber in unseren altersgrauen, festgefügtten Mauern lebst Du bei Deinen Schülern, ihren Eltern und bei uns. Wir alle haben Dich zwar längst gekannt, aber so voll und ganz wissen wir erst jetzt, wie Du gewesen; denn erst der Tod versteht das Leben.

Dr. J. Jacob.